

Es segne euch der allmächtige Gott, der † Vater und der † Sohn und der † Heilige Geist! Amen.

Gegeben zu Fulda, am 23. August 1945.

Die am Grabe des hl. Bonifatius versammelten deutschen Bischöfe.

Wortlaut in: Kirchlicher Amtsanzeiger für die Diözese Trier, 89. Jahrgang, vom 1. September 1945, 17-19.

K.III.3 72. DEUTSCHER KATHOLIKENTAG IN MAINZ

EntschlieÙung zur „Judenfrage“ vom September 1948

Der 72. Deutsche Katholikentag, der als erste große Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nach dem zweiten Weltkrieg vom 1. bis 5. September 1948 in Mainz stattfand, befaÙte sich u. a. mit dem Problem des christlich-jüdischen Verhältnisses unter der Hypothek jüngst vergangener Geschichte und begründete darin eine Tradition der nachfolgenden Katholikentage, sich regelmäßig mit Fragen des Verhältnisses von Christentum und Judentum auseinanderzusetzen. Der Mainzer Katholikentag stand unter dem Leitthema „Der Christ in der Not der Zeit“ und hatte den Auftrag, eine einheitliche Stellungnahme der deutschen Katholiken zu den dringendsten Fragen der damaligen Zeit zu erarbeiten. Frucht der Beratungen, die sich in zwölf Arbeitsgemeinschaften vollzogen, waren abschließende EntschlieÙungen. So verabschiedete die 12. Arbeitsgemeinschaft „Übernationale Zusammenarbeit“ folgenden Punkt 2 ihrer EntschlieÙung:

Angesichts des ungeheuren Leids, das durch eine Hochflut von öffentlich unwidersprochen gebliebenen Verbrechen über die *Menschen jüdischen Stammes* gebracht worden ist, erklärt der 72. Deutsche Katholikentag im Geiste christlicher Bußgesinnung gegenüber der Vergangenheit und im Bewußtsein der Verantwortung gegenüber der Zukunft:

a) Das geschehene Unrecht fordert Wiedergutmachung im Rahmen des Möglichen. Es handelt sich hierbei nicht bloÙ um die gerechte Verteilung vorhandener Güter, sondern um die Rückgabe widerrechtlich entwendeter.

b) An jeden einzelnen Christen wird der Appell gerichtet, zu seinem Teil dazu beizutragen, daß die christliche Bevölkerung sich von einem bereits wieder aufflammenden Antisemitismus freihält. Als Familienväter, als Mütter, als Lehrer, als Seelsorger sollen wir die rechte christliche Liebeshaltung auch gegenüber den Juden leben und lehren. Die Juden bitten wir, mit allen Gutwilligen gemeinsam Zersetterserscheinungen jeder Art zu bekämpfen.

c) Dies wird der Christenheit um so besser gelingen, je breiteren Kreisen die von der Kirche selbst stets festgehaltene Wahrheit wieder bewußt wird: Im Sinne St. Pauli hängt die sicher verheißene einstige Heimkehr des ganzen Judentums davon ab, daß wir uns als Liebende bewähren.

d) Die Arbeitsgemeinschaft befürwortet alles, was im Sinne einer tieferen Unter-
richtung über die Judenfrage im Rahmen des beim Deutschen Caritasverband in
Freiburg/Br. gegründeten Arbeitsausschusses unternommen wird.

Wortlaut in: Der Christ in der Not der Zeit. Der 72. Deutsche Katholikentag vom 1. bis 5.
September in Mainz, Paderborn 1949, 330f.

K.III.4

KONRAD KARDINAL VON PREYSING
BISCHOF VON BERLIN

Hirtenwort zum 9. November 1949

*Der Berliner Bischof Konrad Kardinal von Preysing (1880–1950), dessen Erhebung
zum Kardinal Weihnachten 1945 als Anerkennung für seine beharrliche Frontstel-
lung gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft verstanden wurde, nahm die
elfte Wiederkehr des Datums der „Reichskristallnacht“ genannten Verfolgungsaktion
gegen die Juden vom 9. November 1938 zum Anlaß für ein kurzes Hirtenwort.*

Liebe Diözesanen!

Wiederum jährt sich der schaurige Tag, an dem die Ausrottung der Juden in
Deutschland begonnen hat. Wie Ihr wißt, sind durch die frühere Regierung über
5 000 000 Juden ermordet worden. Greise und Kinder wurden nicht verschont. Es
war ein Verbrechen, das beispiellos dasteht. Ich nehme Anlaß, davon zu sprechen,
weil immer wieder in Deutschland da und dort Symptome sich zeigen, daß der
Rassen- und Völkerhaß noch nicht ganz gestorben sind. Mit Entsetzen hören wir,
daß sogar die Ruhe der Friedhöfe gestört wird. Und das von Jugendlichen! Wie muß
die Umwelt solcher Jugendlicher beschaffen sein, wenn es zu solchen Exzessen
kommt!

Wir wissen, daß viele andere Übeltaten geschehen, Vergehen und Verbrechen
gegen die Menschlichkeit. Aber das spricht uns nicht los von der Pflicht, das, was
bei uns durch Deutsche geschehen ist, wieder ins Gedächtnis zurückzurufen und
uns zu bemühen, wo immer wir Haß und Fanatismus sehen, dagegen aufzutreten.
Wir hoffen und wünschen, daß das Unrecht, das an Millionen geschehen ist, an den
Tausenden Hinterbliebenen irgendwie wiedergutmacht wird.

Gott schenke uns Frieden und Versöhnung!

Wortlaut in: Freiburger Rundbrief 2 (1949/50) 8f.